



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 139.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donners-  
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S  
im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Samstag den 26. Novbr.

Einrückungspreis der 11palt Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S  
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

**B**estellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für den Monat **Dezember** wollen rechtzeitig bei den Postämtern oder Postboten gemacht werden. Die Expedition.

### Die französische Krisis.

Frankreich beabsichtigt, in zwei Jahren die Hundertjahr-Feier seiner „großen Revolution“ festlich zu begehen. Unter den mannigfachen Vorbereitungen dazu sieht in erster Reihe die sonderbarste aller „Weltausstellungen“, nämlich eine solche, an der sich das Ausland gar nicht beteiligt. Haben die monarchischen Staaten keine Veranlassung, die Revolution verherrlichen zu helfen, in deren Verfolg ein König das Blutgerüst bestieg, so werden auch die anderen Staaten von der Besorgung zurückgehalten, es könne während der Feier zu einem allzu naturgetreuen „historischen Aufzuge“ kommen. Mit den Vorbereitungen dazu ist man gegenwärtig in Paris emsig beschäftigt und die Generalprobe mit obligatem Barrikadenbau und Kartätschenschauer ist vielleicht näher als man wähnt.

Die Politik feiert in Frankreich gegenwärtig einen wahren Hexensabbat. Die Korruption des zweiten Kaiserreiches ist ein Idyll im Vergleich zu den jetzigen Verhältnissen. Nicht das ist das Schlimmste, daß eine Skourtsiane vom Schlage der Limousin Leute wie Caffarel, d'Andlau, Wilson, Thibaudin, Boulanger u. a. sozusagen „an der Strippe“ hatte, sondern daß die Aufdeckung dieses Skandals genigte, um das ganze französische Staatsgebäude in's Schwanken zu bringen, daß man den einen (Wilson) zum Sündenbock und den andern (Boulanger) der ebenfalls ein verliebter Schleppenträger jenes Weibsbildes und als solcher ebenso schuldig wie jener war, womöglich zum Diktator Frankreichs machen möchte.

Die Limousin hat viel auf dem Gewissen; sie hat den General Caffarel entehrt, sie hat den Senator d'Andlau in die Verbannung geschickt; sie hat die Stellung des Präsidenten der Republik erschüttert; sie hat das Ministerium Nouvier gestürzt. Die Limousin ist die Pompadour der Republik; nur daß die Pompadour einen Einzigen am Gängelbunde führte, während die Limousin eine ganze Reihe von Staatswürdenträgern in ihren Netzen zappeln ließ; nur daß die Pompadour eine geistreiche, schöne und zeitweise auch hochherzige Person war, während die Limousin ein längst verblühtes, freches und berechnendes Frauenzimmer ist. Und um solche Erscheinungen zu zeitigen, dazu verlohnte es sich auch, Revolutionen zu machen, jahrelang die Guillotine arbeiten zu lassen, Könige und Kaiser zu stürzen! Dazu war die Republik nötig, die eine bisher ungeahnte Höhe der Staatsschuld und eine wachsende Verschuldung aller französischen Gemeinwesen herbeiführte. Die in Frankreich seit 16 Jahren herrschende Demokratie ist den Beweis schuldig geblieben, daß sie billiger sei, wie die Monarchie; daß sie — indessen nicht besser ist, liegt klar am Tage.

Wenn man ruhigen Blickes die jetzigen Vorgänge in Paris beobachtet, — wenn man sieht, wie Radikale und Monarchisten an dem Sturz des Bestehenden arbeiten, ohne in der Lage zu sein, auf die Ruinen einen neuen, soliden Bau aufzuführen, so zweifelt man schließlich daran, daß es denkende Menschen sind, welche in Frankreich die Politik machen. Daß Handel und

Wandel unter den fortwährenden Erschütterungen schwer leiden, ist klar. Seit Samstag ist die französische Rente erheblich gefallen; zahlreiche kleine Existenzen sind schwer geschädigt, wenn nicht ganz vernichtet worden. Clemenceau hat das Ministerium durch seine Interpellation zu Falle gebracht; Grevy bietet ihm — offenbar sehr gegen seine persönliche Neigung — das Ministerium an; aber Clemenceau muß ablehnen: Er weiß sehr wohl, daß die Rechte hinter ihm steht, wenn es gilt, ein Ministerium zu stürzen, — sie würde ihn aber selbstverständlich auf das Aeußerste bekämpfen, wenn er selber den Ministerfessel einnehmen wollte. Das mußte Clemenceau wissen, er mußte wissen, daß die Republik erschrecklich viele Personen vorzeitig verbraucht und daß jetzt niemand vorhanden ist, der die Sorgen und Beschwern der Regierung auf sich nehmen möchte; thut nichts! Aus bloßer Lust am Zerstören, aus frivoler Begier, seine Macht zu zeigen, mußte das Kabinett Nouvier in die Brüche gehen.

Was nun? Das weiß in Frankreich kein Mensch. Grevy soll abdanken! so rufen alle. Beshalb? Um den Wirwar noch größer zu machen? Um den einzigen festen Punkt, die unverantwortliche Präsidentschaft, aus dem französischen Staatssystem zu entfernen? — Vielleicht führen die ungeheuren Schwierigkeiten, welche die Neubildung eines Kabinetts unter den jetzigen Umständen macht, in Paris eine Ernüchterung herbei. Es wäre dies im Interesse der allgemeinen Ruhe dringend zu wünschen!

### Die Eröffnung des Reichstags.

Berlin, 24. Nov. Der Reichstag wurde heute durch den Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, um 12 Uhr mit folgender Thronrede eröffnet.

Geehrte Herren! Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstages fällt in eine ernste Zeit. Das schwere Leiden, von welchem Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz heimgesucht ist, erfüllt nicht nur Seine Majestät den Kaiser, sondern auch allerhöchstdeselben hohe Verbündete und das ganze deutsche Volk mit bangender Sorge. Was menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen, wird nicht versäumt werden. Unsere Blicke und Gebete aber richten sich zu Gott, nach dessen Rathschluß die Geschichte der Völker wie des einzelnen Menschenlebens sich erfüllen. Festes Gottvertrauen und treue Pflichterfüllung sind zu jeder und besonders in schwerer Zeit die bewährten Stützen unseres Volkes gewesen. Sie werden uns auch heute befähigen, den Aufgaben, welche den gesetzgebenden Körpern des Reichs bevorstehen, gerecht zu werden.

Voran steht unter diesen Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung bei der Feststellung des Reichshaushalts-Planes. Der Etat ist wiederum unter Bethätigung strenger Sparsamkeit und Zurückstellung der nicht unaufschieblichen Ausgaben aufgestellt worden. Erzielt ist eine erfreuliche Besserung der Finanzlage und obwohl die Wirkungen der in der vorigen Session des Reichstages vereinbarten ausgiebigeren Besteuerung des Zuckers und Branntweins in ihrem vollen Umfange erst den späteren Etatsperioden zugute kommen werden, so läßt doch schon das nächste Rechnungsjahr einen Ueberschuß aus dem Reichshaushalt erwarten, welcher (selbst nach Gegenrechnung der Matricularbeiträge) sich annähernd auf etwa fünfzig Millionen Mark be-

ziffert. Angesichts dieses Ergebnisses wird mit der Aufbesserung des Einkommens der im Dienste des Reichs stehenden Personen ein Anfang zu machen und zunächst der vom Reichstage befürwortete Wegfall der Witwen- und Waisengeldbeiträge der Offiziere und Beamten in Aussicht zu nehmen sein. Eine entsprechende Vorlage befindet sich in der Vorbereitung.

Fehlt es auch auf einzelnen Gebieten des nationalen Erwerbslebens nicht an Zeichen eines zu erhoffenden Aufschwunges, so befindet sich doch die wichtigste Quelle unseres wirtschaftlichen Wohlstandes, die Landwirtschaft, in einer bedrohlichen Notlage. Die Preise unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse, namentlich des Getreides, sind unter dem Drucke des Angebotes aus fremden, billiger produzierenden Wirtschaftsgebieten, obwohl wir uns reicher Ernten zu erfreuen gehabt haben, so tief gesunken, daß jede Ertragsfähigkeit der Arbeit des deutschen Landmannes gefährdet erscheint. Die bestehenden Getreidezölle haben diesem Drucke nicht ausreißend zu begegnen vermocht. Die bedrängte Lage unserer Landwirtschaft wirkt auf die wirtschaftliche Thätigkeit der gesamten Bevölkerung ungünstig zurück. Unter diesen Umständen ist eine weitere Erhöhung der Getreidezölle von den verbündeten Regierungen ins Auge gefaßt worden. Ein dieses Ziel verfolgender Gesetzesentwurf wird dem Reichstag zugehen.

Die Vorsorge Seiner Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen ist unausgesetzt auf die weitere Entwicklung des Heerwesens gerichtet. Ein ihnen vorzulegender Gesetzesentwurf, welcher die Landwehr und den Landsturm betrifft, ist bestimmt, eine wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Reiches herbeizuführen.

Schon in der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 ist der dringende Wunsch Seiner Majestät des Kaisers ausgesprochen, den Arbeitern, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, das berechtigte Maß staatlicher Fürsorge durch die Gesetzgebung zu sichern und damit eine weitere Gewähr für die Befestigung des sozialen Friedens und für die Stärkung der nationalen Arbeitskraft zu gewinnen. Nach der schrittweisen Weiterführung der für die genossenschaftliche Gliederung unseres Erwerbslebens grundlegenden Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist es nunmehr möglich geworden, die mit besonderen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe ihrer Lösung so weit entgegen zu führen, daß die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter vorliegt. Seine Majestät der Kaiser hofft, daß der Entwurf, nachdem die Grundzüge für denselben der öffentlichen Erörterung unterstellt und der besonderen Prüfung sachverständiger Kreise übergeben worden sind, Ihnen noch in dieser Session wird vorgelegt werden können.

Daneben wird nicht verabsäumt, die weitere Ausdehnung der, wie mit Genugthuung hervorgehoben werden darf, je länger, desto segensreicher wirkenden Unfallversicherung auf die derselben bedürftigen Teile der Bevölkerung im Auge zu behalten.

Das gegenwärtig geltende Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften beruht auf dem Grundsatze der vollen Gesamtheit aller Mitglieder. Die Erfahrung hat ergeben, daß die Notwendigkeit, sich dieser Haftform zu unterwerfen, der wünschenswerten Fortentwicklung des Genossenschaftswesens hinderlich ist und die beitretenden Mitglieder nicht selten einer unver-



hältnismäßigen Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage und Selbständigkeit aussetzt. Demzufolge und da auch die Einzelbestimmungen des Gesetzes in manchen Punkten einer Aenderung und Vervollständigung bedürfen, wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Verhältnisse der freien Genossenschaften regeln und insbesondere die Bildung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht der Mitglieder ermöglichen soll.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes auf den Verkehr mit Wein begegnet in der Praxis mannigfachen Schwierigkeiten. Dieselben sind bereits wiederholt im Reichstag Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, dessen Zweck es ist, diese Frage in gesundheitspolizeilicher Hinsicht zu regeln.

Der bevorstehende Ablauf unseres Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hat den verbündeten Regierungen Veranlassung geboten, der Frage der Neugestaltung des Vertragsverhältnisses ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die verbündeten Regierungen können sich die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche einer befriedigenden Lösung dieser Frage zunächst noch entgegenstehen, glauben sich aber zu der Hoffnung berechtigt, Ihnen rechtzeitig ein Abkommen mit der kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Regierung zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen zu können, durch welches der bestehende Handelsvertrag vorläufig verlängert und der Eventualität eines vertragslosen Zustandes vorgebeugt wird.

Verträge behufs Regelung der Handelsbeziehungen des Reichs mit einigen amerikanischen Staaten werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Das Deutsche Reich hat keine aggressiven Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden könnten. Die menschliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reiches sind nicht darauf berechnet den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Verteidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können.

### Tages-Politik.

Das Befinden des Kaisers ist gutem Vernehmen nach gegenwärtig ganz vortrefflich.

Die „R. Z.“ führt anlässlich der Entrevue aus: Die einstündige Unterredung Bis-

marcks mit dem Zaren führte zu keinerlei Abmachungen oder Bündnisabschlüssen, aber in einem wesentlichen Punkte zu erwünschtester Aufklärung. Es wurde nämlich im Laufe der Unterredung festgestellt, daß dem Zaren eine Reihe von Briefen und Depeschen über die Haltung Bismarcks in der bulgarischen Frage vorgelegt worden sind, die total gefälscht waren und welche, wenn ächt, freilich dem Zaren allen Grund gegeben hätten, der Politik Bismarcks zu misstrauen. Die ursprüngliche Quelle dieser Fälschungen ist orleanistischer Ursprungs und wird vielleicht noch die Staatsanwaltschaft beschäftigen. Dem Fürsten gelang es, den Zaren hierüber aufzuklären. Ferner stellte es sich bei der Unterredung heraus, daß ein kleiner aber einflussreicher Teil der Berliner Hofkreise dabei mitwirkte, dem Zaren den falschen Glauben zu erwecken, als wenn der deutsche Reichskanzler in der auswärtigen Politik nicht in vollem Einklang mit Kaiser Wilhelm handle.

Wie verlautet, unterliegt die Frage weiterer gesetzlicher Maßnahmen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke an den Zentralstellen des deutschen Reiches und Preußens zur Zeit eingehender Prüfung. Diese Erörterungen erstreckten sich, nachdem die steuerpolitische Seite der Sache durch das Gesetz über die Besteuerung des Braumweins im wesentlichen ihre Erledigung gefunden hat, auf das Gebiet der Gewerbepolizei, des Straf- und Privatrechts, sowie auf Veranstaltungen zur Heilung der dem Trunk Verfallenen und zur Abwehr der aus Trunksucht für die davon Befallenen oder ihre Familien drohenden Gefahren und Notstände.

Der Reichs-Etat balanziert in Ausgaben und Einnahmen mit rund 921 690 000 M. Die Matrifularbeiträge betragen 222 670 000 M., das sind mehr gegen das Vorjahr 25 700 000 M. Der Militäretat beträgt insgesamt 327 600 000 M. der Marineetat rund 40 000 000 Mark.

In der Montagssitzung der französischen Deputiertenkammer beauftragte Jolibois (Bona-partist) eine Resolution auf Revision der Verfassung. Derselbe suchte darzutun, daß das einzige Heilmittel in der gegenwärtigen Lage darin liege, dem Volke das Recht zurückzugeben, das Staatsoberhaupt zu ernennen, welches auf diese Weise der Schiedsrichter und nicht der Spielball der Parteien sein würde. Der Antragsteller beantragte die Dringlichkeit. Die Intransigenten Barodet und Michelin erklärten sich mit einer Revision der Verfassung einverstanden, um die Präsidentschaft der Republik zu beseitigen. Die Kammer lehnte die Dringlichkeit mit 381 gegen 173 Stimmen ab.

„Freemans Journal“ meldet, daß Freitag morgen in aller Frühe eine Art Meuterei unter der Garnison des Städtchens Tullamore, wo W. O'Brien gefangen gehalten wird, ausgebrochen sei. Die Soldaten hätten gegen Befehl die Kaserne verlassen und laute Hochrufe auf den irischen Agitator ausgebracht. Die Konstabler sahen dem Schauspiel schweigend zu.

Auch bei einer Gerichtsverhandlung zu Dennis riefen, als das Urteil verkündet wurde, die auf der Galerie stationierten Soldaten: „Es lebe Irland!“

### Landesnachrichten.

\* (Der deutsch-evangelische Gesang-Verein.) Wenig kirchliche Bestrebungen haben sich in so kurzer Zeit allerorten die allgemeinsten Sympathien erworben, wie die deutsch-evangelischen Kirchengesang-Vereine. Bekanntlich wurden dieselben von Dr. H. Köstlin vor 10 Jahren gegründet. Ihr Zweck ist, mehr als jeither den edelsten Schmuck des Gottesdienstes, den Gesang (Chor- und Gemeindegesang) in den Dienst der religiösen Erbauung zu ziehen, überall in den Gemeinden Kirchenchöre ins Leben zu rufen und denselben mit Beratung, Auswahl und Darbietung passenden Gesangsstoffes zu dienen. Württemberg allein zählt 119 Vereine mit 4711 Mitgliedern. Ein gleich erfreuliches Wachstum des Vereins ist aus fast allen Ländern des deutschen Reichs zu verzeichnen; doch darf gewünscht werden, daß auch in kleineren Gemeinden Kirchenchöre entstehen, denn wo die Bildung eines Gesang-Vereins möglich ist, da ist auch die Bildung eines Kirchenchores möglich. Wir kennen eine ländliche Gemeinde, schreibt die „R. Z.“, von 300 Seelen, welche einen eigenen Kirchenchor hat, der in katholischer Umgebung den evangelischen Kirchengesang würdig repräsentiert.

\* Stuttgart, 23. Novbr. (Gingel.) Das Gesamtergebnis der Sammlung von Petitionen an den Reichstag wegen Bekämpfung der Trunksucht durch die Gesetzgebung liegt vor. Aus Württemberg sind bei der Sammelfstelle in Stuttgart im ganzen 374 Petitionen mit 12207 Unterschriften eingelaufen. Hierunter befinden sich aus dem O.A. Nagold 194, Calw 56, Freudenstadt 28 Unterschriften; am stärksten war die Zeichnung in den Oberämtern Herrenberg mit 721 und Marbach mit 716. Aus dem gesamten deutschen Reich sind im ganzen 65041 Unterschriften in Berlin eingelaufen.

\* Stuttgart, 23. Nov. Für die mutvolle Rettung des dem Getranken nahen Fülliers Mader wurde dem Befreiten Dorsch von Dörzbach von Sr. Majestät dem König die silberne Zivil-Berdienst-Medaille verliehen.

\* Stuttgart, 23. Novbr. Heute konstituierte sich hier eine süddeutsche (württ.) Gesellschaft für Kolonisation in Süd-Brasilien. Die Gesellschaft verfügt einweilen über ein Kapital von 100 000 M. und wird nunmehr den bereits eingeleiteten Ankauf von 17 000 Morgen Land in der durch ihr Klima ausgezeichneten Provinz Rio Grande do Sul um 84 000 M. vollziehen. Das Areal ist einweilen für die Ansiedlung von 100 deutschen Familien berechnet, wie überhaupt die genannte Provinz bereits über 100 000 deutsche Ansiedler zählt. Es handelt sich bei der Gründung im Gegensatz zu den Plantagenkolonien um eine Ackerbau-Kolonie. Mehrere

### Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

„Was Sie auch zu sagen haben mögen, Fräulein Mary, ich werde mich freuen, Sie zu hören, sagte der Fremde sanft. „Bitte, sprechen Sie sich nur offen aus.“

„Ja, ich möchte, daß Sie mir gestatten, Nannie zu sagen, daß Sie hier sind,“ sagte sie schnell. „Bitte, glauben Sie mir, daß ich nur zu froh wäre, irgend etwas für Sie thun zu können; aber Sie leiden mehr, als Sie zugehen wollen und Nannie ist wirklich eine viel bessere Krankenwärterin als ich es bin.“

„Sie kann unmöglich eine süßere sein,“ erwiderte er mit ernster Dankbarkeit. „Wer ist Nannie?“

„Nannie ist die liebe alte Wärterin, die mich als Kind erzog, und sie ist seit jener Zeit in unserm Haus geblieben,“ sagte Mary nachdrücklich. „Sie ist so freundlich, so wahr, so daß Sie sich nicht zu fürchten brauchen, ihr Ihr Vertrauen zu schenken. Aber ich sollte Ihnen vor allem sagen, wo Sie sich befinden. Sie sind im Hause des Doktors Huntingdon, und —“

„Und Sie sind wohl Fräulein Huntingdon?“ fragte er, indem er sich auf seinen Ellenbogen stützte und sie mit Erstaunen ansah.

„Ja,“ sagte sie einfach, ohne seine Verwunderung zu bemerken, „ich bin Mary Huntingdon. Wollen Sie sich uns anvertrauen — Nannie und mir?“

„Ich könnte Ihnen bis in den Tod trauen,“ erwiderte er ernst. „Aber, Fräulein Huntingdon, ich sollte eigentlich diese Frage an Sie stellen. Wollen Sie mir trauen? Sie wissen nichts.“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nichts wissen will,“

sagte sie freundlich, ihn schnell unterbrechend. „Wenn Sie es uns erzählen wollen, wenn Sie kräftiger geworden, können Sie das ja thun, wenn nicht, so wollen wir Sie nicht darum fragen,“ schloß sie lächelnd.

„Fräulein Huntingdon, wie finde ich nur Worte, um Ihnen den Dank meines Herzens genügend auszudrücken?“

„Also Sie wollen sich von Nannie und mir versorgen lassen?“

„Von Nannie und Ihnen,“ erwiderte er. „O ja! und eines Tages vielleicht wird meine Mutter — die einzige Person auf Erden, die mich wahrhaft liebt, — Ihnen danken für Ihre Güte und Ihren Edelmut, den Sie dem unglücklichen Sohn erweisen.“

„Die größte Belohnung einer Krankenwärterin besteht doch — wie Nannie Ihnen sagen würde — in der Genesung des Patienten. Ich will jetzt Nannie herbeiklingeln,“ fügte sie sanft hinzu, indem sie gleichzeitig seine Kissen ordnete und sich unbewußt ein wenig über ihn beugte.

„Sie möchten vielleicht gern meinen Namen wissen,“ sagte er etwas zögernd. „Ich heiße Keith — Vertie Keith.“

Mary verbengte sich ein wenig, wandte sich dann um, ging quer über das Zimmer und zog an der Glocke. Darauf wurde es wieder still, bis auf einmal Nannie an die Thür klopfte. Beide erschrocken, obgleich sie das Kommen derselben erwartet hatten.

Fräulein Huntingdon öffnete stillschweigend die Thür und Nannie trat, mit dem Theebrett in der Hand, herein. Mary machte die Thür hinter ihr zu und sah dann eiligst nach dem Theebrett, das eben den Händen der bis zum Tode erschrockenen Frau entfallen wollte.

„Liebe Nannie,“ sagte das junge Mädchen schnell, „dieser Herr ist Herr Keith; er ist krank und ich fürchte, er ist auch sonst noch in Not. Er wünscht nicht, daß irgend jemand von seinem Hiersein erfährt und so

Familien sind bereits zur Auswanderung vorgemerkt, und das hier befindliche Bureau der Gesellschaft nimmt weitere Anmeldungen entgegen. Prosperiert die Ansiedlung, so wird der Ankauf von weiterem Areal in der Nähe beabsichtigt.

\* Ulm, 22. Novbr. (Ablieferung.) Heute hat die Firma Gebr. Eberhardt 43 große Lazaret-Transportwagen, welche auf Bestellung der Militärverwaltung angefertigt sind, an eine militärische Uebernahmecommission abgeliefert.

\* Friedrichshafen, 23. Nov. Der „D. A.“ berichtet: Endlich ist die „Stadt Lindau“ gehoben. Das Schiff, das sich in sehr traurigem Zustand befindet, kommt auf die Werfte; dann erst wird für Wiederherstellung oder Abbruch entschieden werden. — Dasselbe Blatt schreibt: „Die Getreidehändler scheinen an die Zollerhöhung mit sofortiger Wirkung alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstags zu glauben; denn sie führen noch große Mengen aus dem Ausland ein und verlangen sogleich nach Empfang Zollabfertigung. Dem starken Obstverkehr vom Arlberg her ist ein ebenso lebhafter Fruchttransport nach Friedrichshafen auf dem Fuß gefolgt.“

\* (Verschiedenes.) In Sillenbuch kam ein Mann durch das Ausgleiten einer aufgestellten Leiter so schwer zu Fall, daß er nach wenigen Stunden starb. — Zwischen Zuffenhausen und Stornwestheim wurden durch den Orientexpresszug 14 Stück Schafe überfahren. — Im Oberamtsbezirk Gerabronn wurden die Naturalversorgungsstationen für arme reisende Handwerksburschen wieder aufgehoben, da durch dieselben dem Bettel doch gesteuert wurde. Dagegen wurden Prämien für solche Polizeioffizianten ausgesetzt, welche sich in Stadt und Land durch Säuberung der Ortschaften von Gesindel und Bagabunden auszeichneten.

\* Immendingen, 22. Nov. Ueber die Verletzungen der Grüninger'schen Familienmitglieder verlanget: Der Schwiegervater bekam einen Schuß durch das linke Schulterblatt, wobei die Kugel die Lunge verletzte. Die Schwiegermutter wurde durch zwei Stiche verlegt und dann durch einen Schuß in den Kopf tot niedergestreckt. Die Frau des Greiner, sowie eine ihrer Schwestern haben je einen Stich in dem Unterleib; letztere hat außerdem noch eine größere Schnitt- und Stichwunde (über Oberarm und Unterleib hinziehend) und einen Schuß in den rechten Arm erhalten. Der Schwager des Greiner kam mit einem Stich in den linken Oberarm davon.

\* (Wucher.) Der Untersuchungsrichter am Augsburger Landgerichte ist gegenwärtig mit der Voruntersuchung gegen ein Konsortium dortiger Privatiers wegen Betrugs und Wuchers beschäftigt. Diese „reichen“ Herren haben es verstanden, seit Jahren die Lage nicht besonders gut situierter Geschäftsleute und Beamten auszunutzen, indem sie bei gewährten Darlehen

Zinsen von 15—18% sich bezahlen ließen, bis endlich diesem Treiben, durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ein Ziel gesetzt wurde.

\* Berlin, 24. Nov. Die Blätter berichten, daß bei der Heimreise des Zaren zur Bewachung des Schienengeleises von der russischen Grenze bis nach Petersburg 80 000 Mann aufgeboten gewesen seien. Vielleicht hängen damit auch die in letzter Zeit in den Blättern aufgetauchten Meldungen über russische Truppenverschiebungen gegen die deutsche und österreichische Grenze zusammen.

\* Berlin, 24. Nov. Die Behauptungen der Kölnischen Zeitung, betreffend die antideutschen orleanistischen Umtriebe und Fälschungen, werden in Verbindung mit dem orleanistischen Rückhalt des Prinzen von Koburg gebracht.

\* Berlin, 24. Novbr. Der Inhalt der Thronrede läßt zu Anfang und Ende die schwere Sorge hervortreten, mit welcher Kopf und Herz des Monarchen zu kämpfen haben. In seinem Hause steht der Herrscher einen tüchtigen Feind das Leben des Thronfolgers bedrohend, nach Außen hin bestehen gelockerte Friedensgarantien. Der Eindruck der Rede in letzterer Beziehung läßt sich dahin zusammenfassen: Der Reichskanzler ist bestrebt, den Frieden zu erhalten, findet aber sein Streben erschwert durch die Strömungen in den Nachbarstaaten, welche über Deutschland herfallen möchten; seiner Kraft bewußt, fürchtet Deutschland diese Strömungen nicht; es will den Frieden haben, aber nicht um jeden Preis. Dieser Passus der Thronrede wurde mit lautem, stets wachsendem Zuruf und solchen beifälligen Kundgebungen aufgenommen, wie sie selten im Weißen Saale gehört worden sind.

#### Ausländisches.

\* Wien, 23. Nov. Das Polizeipräsidium verordnete strenge Maßnahmen gegen die Wit- und sonstige illustrierte Blätter, welche in sittlicher Beziehung Aergernis erregen.

\* Wien, 23. Novbr. Aus Sofia wird gemeldet: in der heutigen Konferenz beschloß die Majorität, Karaveloff und Konsorten in Anklagezustand zu versetzen.

\* Paris, 23. Nov. Von allen namhaften Politikern ist es nur Jules Ferry, welcher dem Präsidenten Grevy rät anzuharren. „La Pair“, das Blatt des Glysee, sagt, Grevy's Rücktritt unter den jetzigen Verhältnissen würde zwar nicht der Sturz der Republik sein, wohl aber zum Sturze der Verfassung führen; die Gegner derselben würden dann künftig nicht bloß auf jähem Wechsel der Ministerien hinarbeiten, sondern auch auf endlosen Wechsel in der Präsidentschaft der Republik: „das wäre die Anarchie in der Regierung, und die Geschichte lehrt, wohin solche jähre Veränderungen, in denen die Anarchie herrscht, führen.“ — Die Sprache der Presse ist heute grausamer als je. Der „Figaro“ sagt: „Die Thränen, welche das alte jurassische Krotobil

(Grevy stammt aus dem Jura) in die Weste des Herrn Clemenceau vergossen hat, werden historisch sein.“ — Rochefort schreibt: „Der Alte bleibt, um seine 3333 Fres. per Tag zu behalten. Was soll man dazu denken, daß er mit Clemenceau regieren würde, also mit einem Programm: Trennung von Kirche und Staat, Wahl der Richter, Progressiv-Einkommensteuer, Pariser Zentralmaire! Das hat die Hagier, die Rücksicht auf die Emolumente zu wege gebracht!“ — Die royalistischen Blätter, voran „Soleil“ und „Figaro“, zeichnen sich durch Gehässigkeit aus und sollen vom Grafen von Paris die Weisung erhalten haben, systematische Opposition gegen die Republik zu machen.

\* Paris, 24. Nov. Zum Deputierten Maret erklärte Grevy gestern nachmittag, er sei seit vormittag entschlossen, zu demissionieren, er wolle aber für die Verantwortlichkeit für die inneren und äußeren Verwickelungen, welche er voraussehe und worin die Republik untergehen könne, nicht übernehmen; er werde daher an das Land eine Botschaft richten, worin er sich von der Verantwortlichkeit löse und erkläre, daß er nicht freiwillig, sondern genötigt durch die Unmöglichkeit, die Regierung zu führen, zurücktrete.

\* Paris, 24. Nov. Grevy ersuchte Ribot, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen, welches beauftragt werden solle, den Kammern die Botschaft seiner Abdankung zu überbringen. Ribot übernahm den Auftrag nur bedingungsweise.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 24. Nov. Unser Abentmarkt war sehr zahlreich besucht, wozu die günstige Witterung beigetragen hat. Das Geschäft auf dem Krämermarkt ging ordentlich. — Auf dem Viehmarkt entwickelte sich ein lebhafter Handel, da die Zufuhr sehr groß war und sich viele Käufer eingestellt hatten. Beim Fetteisch zogen die Preise etwas an, in den anderen Viehgattungen, wo auch die Nachfrage eine geringere war, wurde zu den seitherigen gebräuchlichen Preisen gehandelt. — Auch auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr eine starke; es kosteten Mischschweine 4—8 Mark per Paar, ebenso waren Käufer sehr billig zu haben.

\* Ellwangen, 21. Nov. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 394 Ochsen, 192 Stiere, 189 Kühe, 182 Kalbeln, zusammen 957 Stück. Das Regenwetter mochte Ursache sein an der geringen Frequenz; nur Fetteisch war ziemlich gesucht.

#### Buntes Allerlei.

\* (Auch eine Notariatskammer.) In St. Bol in Frankreich sitzen gleichzeitig vier Notare aus vier verschiedenen Orten des Departements wegen Unterschlagung von Geldern. Ein Spahvogel hat auf die Thür des Gefängnisses „Notariatskammer“ geschrieben.

\* (Ein braver Lehrer.) Karl: Papa, unser Lehrer ist doch recht brav; neulich versprach er uns, wenn wir ordentlich arbeiten, uns eine Freude zu machen. — Papa: „Nun, und worin bestand die?“ Karl: „Krank ist er geworden.“

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

versprach ich ihm, sein Geheimnis zu bewahren, wenn er mir erlaubte, es auch dir anzuvertrauen.“

„Dann haben Sie ihm etwas Falsches berichtet, Miß Mary,“ erklärte Nannie streng. „Was geht Sie oder uns dieser Herr an, daß Sie ihn zu verbergen wünschen?“

„Nannie — Nannie, ich versprach!“ rief Mary leidenschaftlich, indem sie die Hände der alten Frau ergriff. „Du sollst, du darfst ihn nicht verraten! O, Nannie, wenn du mich je lieb gehabt — sieh' doch, wie krank, wie leidend er ist! Liebe Nannie, um meinetwillen —“

„Fräulein Huntingdon, betrüben Sie sich nicht,“ sagte Herr Keith, indem er sich mühsam erhob und sich auf den nächsten Stuhl stützte. „Es thut nichts. Jetzt geht es mir schon besser und ich bin auch im Stande, zu gehen.“

„Nein, nein!“ rief Mary, am ganzen Körper noch zitternd vor Aufregung! „Nannie! Nannie!“

„Na, na, ärgern Sie sich nur nicht, Fräulein Mary!“ sagte die alte Frau, welche unaufhörlich mit ihren scharfen Augen Herrn Keith prüfend angeblickt hatte. „Ich werde schweigen, seien Sie unbesorgt. — Im Stande zu gehen!“ fuhr sie verächtlich fort. „Gott steh dem Manne bei. Der kann ja nicht einmal stehen, geschweige denn gehen! Legen Sie sich gefälligst wieder nieder, mein Herr, wir wollen schon für Sie sorgen, seien Sie davon überzeugt.“

Bei diesen Worten legte ihn die alte Frau auf die Kissen so leicht und zart, als wenn er ein Kind gewesen wäre und nicht der große, starke Mann; und als sie sich so über ihn beugte, begegneten seine Augen den ihrigen, und dann lächelten sie beide, während Mary, die bei dem Gedanken an ihr leidenschaftliches Gebahren tief errötete, sich mit der Theefanne etwas zu schaffen machte. Als nun Nannie wieder hin zu ihr kam, belohnte sie dieselbe mit einem leisen Kuß.

„Du bist doch meine Nannie,“ sagte sie leise. „Was darf Herr Keith zu essen bekommen? Er muß doch sehr hungrig sein.“

„Ich fürchte, er wird gar nicht hungrig sein,“ sagte Nannie; „aber morgen vielleicht. Ich will mir jetzt von der Köchin die Hühnerfleischbrühe geben lassen, die sie ursprünglich für Frau Farmer gekocht hat; und dann muß der Herr ein oder zwei Glas Portwein bekommen.“

„Machen Sie mich nur nicht gleich zu schnell gesund, Frau Frost,“ flüsterte Herr Keith, als sie ihm die Bouillon brachte und ihn in seinen Kissen emporrichtete. Wenn nun Mary nicht zu eifrig beim Theeeinschenken gewesen wäre, hätte sie bemerken müssen, daß Herr Keith Nannie bei ihrem Zunamen genannt, obgleich derselbe in seiner Gegenwart noch nicht erwähnt worden war. „Machen Sie mich nicht zu schnell gesund, denn mir gefällt mein Quartier ausgezeichnet.“ (F. f.)

#### bleibe deutsch.

(An die Deutschen im Auslande.)

Schäm' dich nie der deutschen Sprache,  
Die die Mutter zu dir sprach,  
Als du einst in ihrem Schoße  
Für dein Leben wurdest wach,  
Schäm' dich nie der süßen Laute  
Derer, die ihr Kind geliebt,  
Mit der hehrsten, reinsten Liebe,  
Die es hier auf Erden giebt.

Schäm' dich nie der teuren Heimat,  
Wo die Mutter dich gebor,  
Die die grüne, große Wiege  
Deiner kleinen Wiege war.  
Denk mit Stolz an ihre Eichen,  
Ihre Nebel stets zurück,  
Und bewahre treu im Herzen  
Das in ihr gemoff'ne Glück.

Schäm' dich nicht der deutschen Sitte,  
Deutschen Weise, deutschen Art,  
Die sich Redlichkeit und Treue  
Als ein Heiligthum bewahrt;  
Und wo Schleichheit als Klugheit,  
Rohheit man als Sitte preist,  
Tröste dich mit deutscher Sitte,  
Deutscher Bildung, deutschem Geist.

#### Charade. (Dreifilbig.)

Die Erst' ist ein Metall,  
Nicht zwar von hohem Werte,  
Jedoch von großer Härte.  
Zwei-Drei sind überall  
Als Schmutz den Damen lieb.  
Das Ganze jedesmal  
Nahm man, sobald man schrie.

Altensteig.  
Zu gef. Notiz!



Wir machen hiedurch bekannt, daß wir  
**Wägen ausleihen**  
und zwar pro Tag  
für 1 großen Wagen zu M. 3.  
" 1 kleinen " 2.  
**Gebr. Welker.**

**2200 M.**  
liegen gegen gefessliche  
Sicherheit oder gute  
Bürgschaft sogleich zum Ausleihen  
parat.  
Näheres bei  
der Exped. d. Bl.

Altensteig.  
In jeder Petroleumlampe brenn-  
bares

### Kaiseröl

**Lichtstärke 8,25 Kerzen**  
jede Explosions-Gefahr ansichliehnd,  
ferner 25% größere Lichtstärke und  
16% geringerer Consum als bei  
gewöhnlichem Petroleum, empfiehlt  
**Carl Walz.**

### Christbaum-Confect!

(delikat im Geschmack und reizende  
Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-  
sende gegen **3 Mk.** Nach-  
nahme. Kiste und Verpackung be-  
rechne ich nicht. Wiederverkäufern  
sehr empfohlen.  
**Hugo Wiese, Dresden, Kaufbach-  
straße 33, 1.**

### Das bedeutende Bettfedern-Lager

**Harry Anna in Altona**  
bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
**Bettfedern für 60** das Pfd.  
**vorzüglich gute Sorte 1,25** \$,  
**prima Halbdaunen nur 1,60** \$,  
**prima Ganzdaunen nur 2,50** \$.  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.

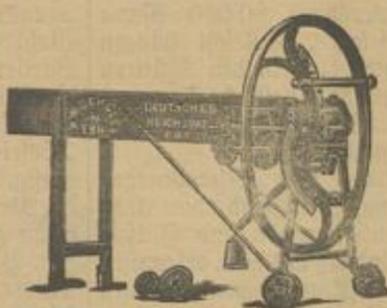
Prima Inlettstoff zu einem großen  
Bett (Decke, Unterbett, Kissen  
und Püßl) garantiert federdicht  
zusammen für nur **14 Mk.**

### Kranken,

welche an Magen- u. Darmleiden,  
Bandwurm, Lungen- Stehkopfs-  
u. Herzkrankheiten, Schwindel,  
Unterleibskrankheiten, Blasenlei-  
den, Hautkrankheiten, Drüsen-  
leiden, Kropf, Augen-, Ohren- u.  
Nasenleiden, Gicht, Rheumatis-  
mus, Rückenmarks- und Nerven-  
leiden, Frauenkrankheiten, Bleich-  
sucht leiden, ist das Schriftchen:  
**Behandlung u. Heilung**  
**von Krankheiten**  
ein Ratgeber für alle Leidende  
zu empfehlen. Kostenlos zu be-  
ziehen von Ludwig Wagg, Buch-  
händler, in Konstanz.

Sächs. Tuchschnur u. Cordschur  
zu. Holzgest. gest. Tuchschnur für  
Fischer. D. 11 M. Hol. gr. 11-  
Tuchsch. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.

## Wilhelm Dengler in Ebhausen



empfehl  
Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb,  
Göpel, feststehend und fahrbar,  
Neuerbesserte Fruchtputzmühlen,  
Neueste sehr leicht gehende  
Futterschneidmaschinen  
mit oder ohne Tretevorrichtung in großer Auswahl,  
Futterschneidmaschinen  
zu Göpelbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker versehen,  
Pumpbrunnen auf jede Tiefe; Rübenschneider, Brücken-  
wagen, Säulen- und Wasser-Pumpen, Wasserleitungs-  
röhren schwarz und galvanisiert, eiserne Seilrollen u. s. w.

Alles unter Garantie und zu billigen Preisen!

Altensteig.

Meinen werten Abnehmern zur Nachricht, daß ich jetzt im Hause  
des **Hrn. Gerber Louis Beck jr.**  
(untere Thalstraße)

wohne und meine noch vorhandenen  
**Woll- und Ellen-Waren** u.  
dieselbst zu billigen Preise abgebe. Auch setze ich dem Verkauf aus  
1 Tafel-Waage, 1 Ladenlampe, 1 Erdölpumpe, Erdölmesser  
welche Gegenstände ebenfalls billigt abgebe.

**M. Keucher**

vormalis J. G. Wörner.

Altensteig.

## Normalhemden Normalunterhosen Unterleibchen

Flanellhemden

sowie eine große Auswahl in

## Unterhosen

für Herren, Frauen & Kinder

empfehl zu den billigsten Preisen

**H. Bäessler.**



**Unter Rat ist Goldes wert!** Die Wahrheit  
dieser Worte lernt man besonders in  
Krankheitsfällen kennen und darum erhielt  
Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für  
Zusendung des kleinen Buches „Der Krankenfreund“.  
In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel  
ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich  
Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um  
selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen.  
Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist  
sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein  
Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in  
Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses Buches  
wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die  
Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Altensteig.

## Wintermäntel, Paletots Dolmans, Regenmäntel

letztere schon von M. 8. an

sowie

**Tricot-Taillen, schwarz & farbig**

empfehl in schöner, großer Auswahl

**Joh. Stobel, Modistin.**

Ebhausen.

**Sarzer  
Kanarienvögel**  
verkauft **Chr. Dengler,  
Schuhmacher.**

Weltbekannt  
sind Störbergs berühmte

### Rasiermesser

selbe sind aus engl. Silberstahl ange-  
fertigt, sowie hohl geschliffen, fertig zum  
Gebrauch, p. Std. M. 3. **Stuis** für  
das Rasiermesser p. Std. 30 Pf. **Origi-**  
**nalstreichriemen**, zum Schärfen  
der Rasiermesser, p. St. 2,50 M. **Schärf-**  
**masse** für Streichriemen, per Dole  
50 Pf., 5 Dosen 2 M. **Original-**  
**Rasierseife** pr. Std. 40 Pf., 6 Std.  
2 M. **Rasierpinsel** per Std. 50 Pf.  
und 1 M. **Gelatzziehfleine** ff. Cuat.  
p. Std. 7,50. Alles unter Garantie.  
Versandt gegen vorherige Einzahlung  
oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Messerfabrikant,  
in Düsseldorf, früher in Grätzth.

## HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg nach Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre nach Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin nach Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg nach Westindien**  
monatlich 3 mal,  
von **Hamburg nach Mexico**  
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft  
bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vor-  
zügliche Reisepolignheit sowohl für Cajüte-  
wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:  
**W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer,  
**J. Kallenbach**, Egenhausen.

Altensteig.

### Schranzen-Bettel

vom 22. Novbr. 1887.

Neuer Dinkel	7 60	7 20	6 80
Haber	6 50	6 30	6 10
Gerste	9	—	—
Bohnen	8	—	—
Weizen	9 30	8 90	8 50
Roggen	9	8 65	8 30
Linjen-Gerste	7 50	7 40	7 30
Welschorn	7 50	—	—

### Viktualienpreise

vom 22. Novbr. 1887.

1/2 Kilo Butter	70 Pf.
2 Eier	12 u. 13 Pf.
20-Frankenstücke	M. 16 10—14
Dollars in Gold	M. 4 16—20
Dulaten	M. 9 58—62